

FINANZMÄRKTE

## "Wir sollten es mit der Steuer einfach versuchen"

Ist eine Transaktionssteuer nützlich oder nicht? Die Ökonomin Grazia Pacillo hat 400 Studien ausgewertet und sagt: Wir wissen es nicht – und sollten es deshalb probieren.

von Philip Faigle | 30. März 2012 - 11:15 Uhr



© Reuters

Händler an der New Yorker Börse

**ZEIT ONLINE:** Frau Pacillo, in Deutschland wird über die Finanztransaktionssteuer oft anhand von Glaubenssätzen debattiert. Das ist erstaunlich, denn seit ihrer Erfindung durch den US-Ökonomen James Tobin im Jahr 1974 wurde die Steuer eigentlich gut erforscht.

**Grazia Pacillo:** Das ist richtig. Es gibt etliche theoretische Forschung und empirische Studien darüber, wie die Steuer wirken würde.

**ZEIT ONLINE:** Sie haben unlängst mehr als 400 Studien ausgewertet und in einem Papier zusammengefasst. Würden Sie zu einer Tobin-Steuer raten, wie sie nun die Europäische Kommission vorschlägt?

**Pacillo:** Der Vorschlag der Kommission unterscheidet sich von der Idee Tobins in einem wichtigen Punkt: Tobin wollte auch Devisengeschäfte besteuern. Die Kommission lehnt das ab, weil sie den freien Kapitalverkehr innerhalb der Euro-Zone nicht gefährden will. Dennoch: Ich halte die geplante Transaktionssteuer – gemessen an den Alternativen – für eine Idee, die wir versuchen sollten.

**GRAZIA PAZILLO**

Sie forscht an der Universität Sussex in Großbritannien zu Themen der Entwicklungspolitik. Im vergangenen Herbst war sie Mitautorin einer Metastudie, die den Stand der Forschung zur Finanztransaktionssteuer zusammen gefasst hat.

**ZEIT ONLINE:** Sie schreiben in ihrer Untersuchung, dass die Steuer wohl eher nicht dazu geeignet ist, die Märkte zu beruhigen. Genau das soll die Steuer aber doch bewirken.

**Pacillo:** Es ist zumindest ein Ziel von vielen. Unsere Ergebnisse sind widersprüchlich. Einerseits sagen uns neue theoretische Modelle, dass es mit der Steuer an den Märkten vermutlich ruhiger zugehen wird. Wenn die Zahl der sogenannten *noise trader* am Markt sinkt...

**ZEIT ONLINE:** ... Spekulanten, die mit großen Summen und blitzschnellen Transaktionen ihr Geld machen ...

**Pacillo:** ... sollten auch die Ausschläge am Markt kleiner und spekulative Übertreibungen seltener werden. Das Problem ist, dass die Märkte sich in der Realität oft anders verhalten haben. Die meisten empirischen Studien sagen uns, dass höhere Transaktionskosten, die durch eine Steuer entstehen würden, eher mit mehr als mit weniger Schwankungen einhergehen. Das gilt für Schweden, das im Jahr 1984 eine Steuer in Höhe von einem Prozent eingeführt hat und später auf zwei Prozent erhöhte. Es gilt auch für Frankreich. Eine Ausnahme ist der Fall Großbritannien: Die *stamp duty* hatte keine Auswirkungen auf die Volatilität an den Märkten.

**ZEIT ONLINE:** Warum aber sollten wir eine Steuer einführen, die die Märkte eher in Unruhe bringt statt sie beruhigen?

**Pacillo:** Weil es auf die Höhe der Steuer ankommt. Die Literatur zeigt uns, dass die Steuer nicht schädlich sein muss. Im besten Fall bleiben die Schwankungen konstant. Außerdem: Selbst wenn die Ausschläge größer werden würden, kann die FTT die Wohlfahrt erhöhen.

**ZEIT ONLINE:** Warum?

**Pacillo:** Einerseits erschweren wir kurzfristige Geschäfte, die oft keinen großen volkswirtschaftlichen Nutzen bringen. Es würde weniger gehandelt, die Transaktionskosten insgesamt würden sinken, was positiv ist. Andererseits kann die Steuer dem Staat darüber erhebliche Einnahmen bringen.

**ZEIT ONLINE:** Wie hoch könnten diese sein?

**Pacillo:** Das kommt darauf an, was sie besteuern. Die EU-Kommission rechnet mit jährlichen Einnahmen von bis zu 57 Milliarden Euro. Eine weltweite Steuer nur auf

Devisen würde unseren Berechnungen zufolge schon 25 Milliarden Dollar pro Jahr einbringen.

**ZEIT ONLINE:** Von einer weltweiten Steuer sind wir allerdings weit entfernt. Selbst in Europa sind viele Staaten gegen eine FTT, vor allem Großbritannien. Der deutsche Finanzminister Wolfgang Schäuble will nun zwischen einigen wenigen Ländern eine Einigung erreichen. Ist das sinnvoll?

**Pacillo:** Natürlich wäre es die beste Option, die Steuer weltweit einzuführen. Aber es gibt gute Hinweise, dass es heute leichter ist, die Steuer auch in einer kleinen Gruppe von Ländern einzuführen. Ein Großteil der Geschäfte wird heute über Computer und damit über Clearing-Stellen abgewickelt. Die *Continuous Linked Settlement Bank* registriert mehr als die Hälfte aller weltweiten Devisengeschäfte. Die Banken können zwar über ihre Tochterfirmen in Länder ausweichen, in denen die Steuer nicht gilt. Doch politische Abkommen könnten dafür sorgen, dass die Geschäfte ebenfalls gemeldet werden.

**ZEIT ONLINE:** Am Ende zahlen die Kunden der Bank die Rechnung. Das sagen zumindest die Kritiker der Steuer.

**Pacillo:** Die Forschung liefert kaum Erkenntnisse, wer die Steuer zahlen würde. Wir wissen darüber einfach sehr wenig. Es mag sein, dass einige Banken langfristig die Kosten auf ihre Kunden umschlagen werden. Aber selbst wenn dem so wäre, träfe es vermutlich eher Reiche denn Arme. Mehrere Studien kommen zu dem Schluss, dass der Finanzmarkt von sehr wohlhabenden Individuen und Unternehmen dominiert wird. Ich denke, solange wir keine Steuer haben, die bessere Verteilungswirkungen hat, sollten wir es einfach versuchen.

**COPYRIGHT:** ZEIT ONLINE

**ADRESSE:** <http://www.zeit.de/wirtschaft/2012-03/interview-pacillo-fft>